

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Dr. IS.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Mode für Alle“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.30 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., Lokalpreis 12 Pf., Reklame 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, Druck und Verlag von E. L. Sörster's Erben (Inh.: J. W. Mohr).

umfassend die Ortshafte: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhsdorf, Steina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

3retzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Nieder-Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Verantwortl. er Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 154.

Mittwoch, 24. Dezember 1913.

65. Jahrgang.

Weihnachten, das Fest der Liebe.

Es ging durch die Lande ein Singen und Klagen, Die Herzen erweckend mit heiligem Mahnen, Zu freudigem Hoffen ward seliges Ahnen, Erblühend und reifend zu schönem Vollbringen Da schien es verwandelt das Alltagsgetriebe, Geheimnisvoll schufen die Hände der Liebe, Als könnt' nicht ermüden ihr Trachten und Streben, Denn alles fand Freude an freudigem Geben! Weihnachten! Es stand vor den Türen.

Nun ist es erschienen, nun tönen die Lieder Noch schöner aus Liebesbesetzten Herzen. Hell leuchten die Augen im Glanze der Kerzen, Als senkten sich Sterne vom Himmel hernieder. Was sonst so geschäftig uns Dasein gerungen, Das hält unterm Tannenbaum traut sich umschlungen, Selbst in die bekümmerten Herzen der Armen Trägt Freude und Friede der Liebe Erbarmen, Ward Christus doch allen geboren. —

Ja, Christus der Heiland, er ward uns geboren! O, laffet auch uns ihn frohlockend begrüßen, Er will ja auch uns seinen Himmel erschließen, Auch uns hat die Liebe zum Heile erkoren. Die Gütlichgesandte; sie strahlt ja auch heute In's Herz uns den Schimmer verklärter Freude, So singen auch wir „Hosanna! Willkommen Weihnachten! Willkommen, du Wonne der Frommen, Du Fest der unendlichen Liebe.“

Weihnachten ist kommen!

Der Engel des Friedens, der der Menschheit Heil und Wohlgefallen bringen will, geht wieder einmal über die Erde: das Weihnachtsfest ist gekommen. Glück und



CHRISTABEND

Glanz strahlen aus jedem Herzen, leuchten aus allen Augen, verklären alle Mienen. Das Weihnachtsfest ist gewissermaßen der feste Punkt im Getriebe des Jahres. Nach innen und nach außen soll man Umschau halten, denn mancherlei Stimmen reden ermahmend auf uns ein. Wie kein zweites Fest ist das Weihnachtsfest geeignet, den Menschen zu läutern, zu heben, besser zu machen. Alle Jahre um die Zeit der Wintersonnenwende wandelt die Erlösung über die Erde. Auch diesmal. Und wer recht zu schauen und innig-fromm zu empfinden vermag, dem wird sie nicht entgehen. Nicht immer nach aufwärts soll man schauen, zu denen, die es besser haben, sondern auch nach abwärts zu denen, denen es schlechter geht. Denn Neid und Mißgunst schaffen den größten Unfrieden auf der Erde. Not und Sorge streifen oft die Tür eines Hauses. Weihnachten aber soll sie fern halten. Und dafür muß Jeder Sorge tragen, daß das Weihnachtsfest auch in Wirklichkeit ein Fest der Liebe werde. Deshalb sollen wir Gutes wirken und Gutes tun, soweit das in unseren Kräften steht. Und so hat das Weihnachtsfest eine tiefe ethische und soziale Bedeutung. Dadurch, daß wir unseren Nächsten von der Not des Alltags erlösen, erlösen wir uns selbst, vollbringen wir an uns ein Heil, das uns recht nötig ist. Darum tut Gutes! Das Gute belohnt sich immer, mag auch längere Zeit darüber vergehen! Und das Sprichwort behält recht: Wohltun trägt Zinsen! Nun ist das Weihnachtsfest da mit seinem Tannenbaum und Kerzenschimmer. Das lieblichste und familientraulichste Fest ist erschienen. Nicht nur die Kinder jubeln, auch die Erwachsenen tun mit. Niemand kann sich seinem Zauber entziehen, seinem weihewollen Banne verschließen. Der Goldschimmer der Christbaumkerzen läßt kein Winkeln der Seele im Dunklen liegen. Die Liebe hat ihren Mantel über der Welt ausgespannt. Möge denn auch in diesem Jahre das holde Christfest in reichstem Maße alle seine Segnungen austreten. Möge es besonders allen unseren Leserinnen und Lesern ein durch nichts getrübttes Fest sein!

In Raschau (Amtshauptmannschaft Delsnitz) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Dresden, den 22. Dezember 1913.

Ministerium des Innern.

Bei der am 3. Dezember 1913 stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl sind die unter 1—5 genannten Herren auf die Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916 und der unter 6 genannte Herr auf die Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1914 gewählt worden.

A. Anfassige:

1. Herr Monteur **Karl Strugalla,**
2. „ Rechtsanwalt **Max Kessler,**
3. „ Kaufmann **Bernhard Beyer,**

B. Unanfassige:

4. „ Prokurist **Walter Götze,**
5. „ Drucker **Gustav Paufler,**
6. „ Bahnasstent **Bermann Srenzel.**

Gemäß § 63 der revidierten Städteordnung wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Pulsnitz, am 24. Dezember 1913.

Der Stadtrat.



Holzverfeigerung.

29. Dezember 1913, vorm. 11 Uhr, Großröhrsdorf, Hotel Haupe.

108 h. Ritzge 12/29 cm, 346 w. brgl. 7/11 cm, 113 brgl. 12/pp cm, 750 w. Derbstangen 8/9 cm, 255 brgl. 16/15 cm, 215 Baumpfähle, 5000 Reißstangen 2 cm, 5700 brgl. 3 cm, 7500 brgl. 4/7 cm, 3 rm Rutzschette.

gegen 1/2 Uhr:

9 rm Scheite, 78 rm Rnüttel, 619 rm Schlagreifig Schlag Ast. 41. Einzeln Ast. 4, 7, 8, 13/15.

Rgl. Forstrevierverwaltung Köhrsrdorf, 23. Dezember 1913.

Rgl. Forstrentamt Dresden.

Das Wichtigste

Die beiden Dresdner städtischen Kollegien haben beschlossen, eine Petition um Belassung der Tierärztlichen Hochschule in Dresden an die Stände zu richten.

An Weihnachtsgaben aus dem sächsischen Kornblumentag sind bis zum 22. Dezember 332 000 M zur Auszahlung gelangt.

Der Tunnel am Harraßfelsen ist vollständig wieder freigelegt, so daß gestern der erste fahrplanmäßige Zug den Tunnel wieder passieren konnte.

Der braunschweigische Staatsminister Hartweg tritt am 1. Februar 1914 in den Ruhestand; zu seinem Nachfolger wurde Minister Wolff ernannt.

Als Nachfolger Delcassés auf dem Petersburger Botschafterposten wird der Rabinettsdirektor de Margerie genannt.

In den japanischen Provinzen Amori und Hokkaido herrscht eine schreckliche Hungersnot.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. (Fröhliche Weihnachten!) In diesen Ruf schließt das deutsche Gemüt die kostbarsten Schätze seines inneren Lebens, die holdesten Erinnerungen der Kindheit, die schönsten Freuden der Hauslichkeit ein. Die kurzen Tage des lieblichen Festes unterbrechen mit ihrem holden Lichterglanz tröstend und erquickend das graue Einerlei des Alltagsdaseins und gewähren dem Herzen Raum, sich zu weiden im Spenden und Empfangen von Liebe, sich zu erwärmen im Erweisen rein menschlicher, das heißt echt christlicher Güte und Treue. Aber den rechten, bleibenden Segen von Weihnachten hat doch erst der, dem über aller menschlicher Schönheit dieser Tage das ewige Licht der göttlichen Liebe und Treue leuchtet, und in der Erscheinung des eingeborenen Sohnes vom Vater, der unser Los zu teilen und unser Heil zu wirken in die Welt gekommen und uns gleich geworden ist, die Kraft einer Seligkeit sich offenbart hat, die für Zeit und Ewigkeit unser Trost und unsere Freude ist. Aus diesem Quell der väterlichen Liebe unseres Gottes strömt uns alles zu, was in diesem Leben uns die Seele zu läutern und das Herz zu erheben vermag. Wolle doch Gott als bestes Weihnachtsgeschenk recht vielen Herzen geben, daß sie durch das Kind in der Krippe ihrem himmlischen Vater zugeführt werden und erleben, was das Höchste für uns Menschenkinder ist: selige Weihnachten!

Pulsnitz. (Weihnacht.) Wir bringen als besondere Weihnachtsgabe diesmal eine Originalkomposition von Richard Winger, dessen Kompositionen bereits in den weitesten Kreisen bekannt geworden sind. Seine Oper „Marientind“ gelangte vor einigen Jahren in Halle a. S. zur erfolgreichen Uraufführung, während seine Lieder, unter denen die „Sturmlieder“ und „Kinderlieder“ — wie besonders auch das lustige „Schuhmacherlied“ — starke Verbreitung fanden, heute von ersten Künstlern gesungen werden. Unser Weihnachtslied, auf ein Gedicht von Walter Unus vertont, dürfte sich halb Freunde erwerben.

— (Veranstaltungen am ersten Weihnachtsfeiertage.) An Vergnügen schaffenden Veranstaltungen fehlt es wahrlich nicht. So findet am ersten Weihnachtsfeiertage im Hotel Schützenhaus ein Gastspiel der Deutschen Meistersänger statt, in Oberstetina, Friedersdorf und Ohorn geben die Männergesangsvereine Konzerte, für die reichhaltige Vortragsergebnisse aufgestellt sind; ferner laden der Turnverein zu Niederstetina und der dramatische Klub „Othello“ Oberlichtenau zu öffentlichen Unterhaltungs-Abenden ein, im Gasthof zu Mittelbach findet eine Weihnachtsaufführung, bestehend in Vorträgen, Gesängen und Theaterstücken statt. Allüberall wird man bestrebt sein, dem festfrohen Publikum Gutes und Unterhaltendes zu bieten. Möchte für alle durch zahlreichen Besuch der gewünschte klingende Erfolg nicht ausbleiben!

— (Krankenversicherungs-Ordnung.) Ueber die Krankenversicherungsordnung, die mit dem kommenden 1. Januar in Kraft tritt, herrscht in der Bevölkerung noch große Unsicherheit, und selbst in den zur Raterteilung bestimmten Kreisen walten Meinungsverschiedenheiten ob. Während die einen erklären, daß zu den Dienstboten auch die Aufwärtnerinnen, Hausreintigerinnen usw. gehören, heben die anderen hervor, daß Aufwärtnerinnen auch dann nicht der gleichen Versicherungspflicht, wie Dienstboten, Köchinnen und Kindermädchen unterliegen, wenn sie alle Dienste des Dienstmädchens leisten. Nach dem Wortlaut des einschlägigen Paragraphen 165 fallen Aufwärtnerinnen unter die Versicherungspflicht. Allerdings sind sie nicht als Dienstboten zu betrachten. Etwas anders ist es

mit Kinderfräuleins, Stützen usw., bei denen die Art der Versicherungspflicht von Fall zu Fall zu entscheiden ist.

— (Schlachtrivierversicherung.) Gemäß § 5 des Gesetzes über die staatliche Schlachtrivierversicherung hat das Rgl. Ministerium des Innern auf Vorschlag des Verwaltungsausschusses bestimmt, daß für die im Jahre 1914 zu schlachtenden Tiere an Versicherungsbeiträgen 4,00 Mark für ein männliches Rind, 8,00 Mark für ein weibliches Rind, 1,20 Mark für ein Schwein von den schlachtenden Viehbesitzern zu ergeben sind.

Die letzten Tage

des Jahres 1913 sind gekommen. In Kürze nimmt ein neues Jahr seinen Anfang, beginnt ein neues Quartal des Pulsnitzer Wochenblattes.

Ein Abonnement auf das Pulsnitzer Wochenblatt für 1914 ist unerlässlich für einen jeden in Stadt und Land, der in politischer Hinsicht als Staatsbürger nicht rückständig werden will, denn das Pulsnitzer Wochenblatt publiziert aufs schnellste alle neuen Ereignisse im In- und Ausland, das wichtigste aus den Debatten des Reichstages und Landtages.

Ein Abonnement auf das 1. Quartal für 1914 ist unerlässlich für einen jeden in Stadt und Land, der unsere engere Heimat lieb hat, der da will, daß sie sich immer kräftiger entfalte, denn nach wie vor wird das Pulsnitzer Wochenblatt tatkräftig eintreten für die Förderung der Interessen unserer städtischen wie ländlichen Bevölkerung.

Ein Abonnement auf das Pulsnitzer Wochenblatt für 1914 ist unerlässlich für einen jeden, der wissen will, was in unserer engeren Heimat vorgeht, denn das Pulsnitzer Wochenblatt publiziert schnell alle wichtigen neuen Ereignisse in Stadt und Land.

Ein Abonnement auf das Pulsnitzer Wochenblatt für 1914 ist ganz unentbehrlich für einen jeden, der nicht ohne Kenntnis der neuen gesetzlichen Bestimmungen bleiben will, denn das Pulsnitzer Wochenblatt publiziert alle wichtigen neuen reichsrechtlichen Bestimmungen, alle neuen Bekanntmachungen unserer staatlichen, kirchlichen und kommunalen Behörden.

Ein Abonnement auf das Pulsnitzer Wochenblatt für 1914 ist ganz unentbehrlich für einen jeden, der sich während der langen Winterabende unterhalten, weiter bilden will, denn das Pulsnitzer Wochenblatt publiziert spannende fitterreine Romane, aktuelle Jubiläums-Artikel, besonders solche über die Schlachten vor 100 Jahren im Jahre 1814, über die kriegerischen Ereignisse vor 50 Jahren im Jahre 1864 in Schleswig-Holstein, ferner hygienische, naturwissenschaftliche und landwirtschaftliche Abhandlungen, liefert eine ungemein reichhaltige Unterhaltungs-Beilage unter dem Titel „Mittw. Sonntagsblatt“ gratis einem jeden Abonnenten.

Ein Abonnement auf das Pulsnitzer Wochenblatt für 1914 ist auch von größtem Nutzen für einen jeden in Stadt und Land, denn das Pulsnitzer Wochenblatt publiziert auch alle im Reiche noch unbehoben liegenden Erbschaften, und tausende und abertausende gehen jährlich nur dadurch verloren, daß den gesetzlichen Erben keine Kenntnis von einer ihnen zustehenden Erbschaft wurde, erteilt ferner gratis Auskunft und Rat in allen Angelegenheiten des täglichen Lebens und ein einziger guter Rat deckt vielfältig die Kosten eines Abonnements.

Nur M 1.50 kostet ein Abonnement auf das Pulsnitzer Wochenblatt für die Monate Januar, Februar und März 1914 frei Haus durch unsere Boten, nur M 1.00 abgeholt am Schalter unserer Geschäftsstelle.

— (Kriegsbeginn.) Nun sind es 50 Jahre her, daß die vom deutschen Bunde beschlossene Exekution gegen Dänemark zur Ausführung gelangte, daß deutsche Truppen in Holstein einrückten. Das Einrücken war schon für den 21. Dezember 1863 bestimmt gewesen, aber erst am 23. Dezember überschritten die Sachsen bei Büchen die Lauenburgische Grenze. Die Hauptkolonne der Sachsen nahm ihren Marsch über Olbesloe, Segeberg und Neumünster auf Rendsburg zu. Eine rechte Seitenkolonne drang auf Kiel, eine linke über Altona und Elmshorn auf Isehoe vor. Als Reserve folgten den Sachsen hannoversche Truppen. Die nächste Folge dieses Vordringens war, daß die Dänen Rendsburg mit Ausnahme des Kronwerks, das ganze südliche Ufer der Eider aufgaben und sich nordwärts zurückzogen. Die Dänen glaubten aber immer noch, da sie ihrer Meinung nach ja alle Forderungen bezüglich Holsteins erfüllt hatten, daß es ihnen gelingen werde, ihr diplomatisches Ränkespiel mit Hilfe Englands, wo die Tochter Christians IX. Prinzessin von Wales geworden war, zu ihren Gunsten zu gestalten. Da indessen Napoleon die englischen Pläne nicht unterstützte, so sollten sich auch nicht erfüllen Dänemarks Hoffnungen vor 50 Jahren.

— (Weihnachts-Urlaub!) Welch ein beglückendes Gefühl für unsere jungen Vaterlandsverteidiger, endlich wieder einmal einige Tage im Kreise ihrer Angehörigen verleben zu können. Jeder neue Zug, der in den Bahnhof einfährt, ergießt einen kleinen Strom solcher frischer Gestalten über unsre Stadt. Auch eine Anzahl Sonderzüge passierten aus dem

Grunde in diesen Tagen unsere Bahnstation, um die Weihnachtswandlauer in die Heimat zu befördern. Mit lustigem Gesang verbringen sie die ihnen viel zu lange dauernde Zeit der Bahnfahrt, und ausnahmslos leuchtet ihnen die Freude über das baldige Wiedersehen mit ihren Lieben aus den Augen.

— (Die Weihnachtsgaben aus dem Kornblumentag.) Obwohl noch nicht sämtliche Bundesbezirke der königlich sächsischen Militärvereins-Bundes ihre Unterstützungslisten vollständig an das Bundespräsidium abgeliefert haben, ist es dem bei letzterem tätigen Kornblumen-Ausschuß möglich gewesen, in den Tagen vor und bis zum Weihnachtstage einen großen Teil der Erträge des sächsischen Kornblumentages auszahlen zu lassen. Die Ueberweisung ist durch die Herren Bundesbezirksvorsitzer erfolgt. Im ganzen sind bis zum 22. Dezember 332 000 Mark an bedürftige Veteranen zur Auszahlung gelangt.

Pulsnitz. (Christbescherungen.) Zweidreimal gibt's schon ein Weihnachten in unserer Stadt, ehe noch die Andern dran denken, dann, wenn die Frauenvereine ihre Gaben austeilen. So hatte am Sonntag der Frauenverein Pulsnitz M. S. und am Montag der Gustav-Adolf-Frauenverein seine Günstlinge geladen. Kinder waren und Große, da 28, da 27, wohl alle aus Häusern, wo sonst kein Christbaum brennt. Um so freudiger schauten sie nun den Christbaum dort an, den ihnen liebe Hände geschmückt hatten. Freilich, so praktisch ist's Christkindel wohl selten wie dort, wo Frauenhände ihm fleißig zur Hand gehen. Lauter brauchbare Sachen hatte es unter den Christbaum gelegt: Jacken und Röcke, Hemden und Tücher, Fleisch und Reis, Kaffee und Seifen — und, nicht zu vergessen, für jedes ein Paar schöne Strümpfe. Ist's so ein Wunder, wenn's viel freudige Gesichter, viel dankbare Worte gab? Ein Dank nun aber auch hier noch denen, die diese Freude ermöglicht haben mit ihren Gaben. Die schönste Freude am Weihnachtstage ist's und bleibt's doch, Andere beschenken zu können.

Kleinritzmansdorf. (Kinderaufführung.) Im Hegemannschen Gasthofe fand am Sonntag eine erhabende Weihnachtskinderaufführung statt. Herr Lehrer Meyer hatte große Mühe aufgewendet, um den Abend zu einem genussreichen zu gestalten. Eine vorzügliche Aufführung der Geburt Christi wechselte mit herrlichen Deklamationen, so daß der gefüllte Saal mit großer Freude die Darbietungen verfolgte und mit reichem Beifall belohnte. Dieser schöne Abend wird der Kinderschar und den Besuchern noch lange in lebendiger Erinnerung bleiben.

Großröhrsdorf. (Gemeinderats-Ergänzungswahl.) Bei der am Sonntag stattgefundenen Gemeinderats-Ergänzungswahl wurden gewählt und zwar aus der 1. Klasse der Ansässigen: die Herren Fabrikbesitzer Arthur Schürig, Gutbesitzer Albin Schöne, Mühlenbesitzer Emil Pauffer und Fabrikbesitzer Albert Schöne; aus der 2. Klasse der Ansässigen: die Herren Grundstücksbesitzer Robert Schöne, Wiltshauer Ernst Meißner und Fabrikarbeiter Adolf Hennig; aus der Klasse der Unansässigen: die Herren Zimmermann Otto Schöne und Lagerhalter Hermann Senf.

Ramenz, 22. Dezember. (Bezirksausschuss-Sitzung.) Am 20. d. M. fand unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns, Geheimen Regierungsrates v. Erdmannsdorff die 8. diesjährige Bezirksausschusssitzung statt. In ihr wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Genehmigt wurden die Gesuche: des Kaufmanns Georg Paul Hösche in Großröhrsdorf zur Ausübung des Bier- und Branntweinschanks im Grundstücke Ortsl.-Nr. 147 für Großröhrsdorf; des Fleischers Alwin Winklwig in Bischoheim zum Bier- und Branntweinschank sowie zur Abhaltung von Tanzbelustigungen und theatralischen Vorstellungen, Singspielen etc. im Grundstücke Ortsl.-Nr. 50 für Bischoheim; des Gasthofbesitzers Karl Hermann Wenzel in Pulsnitz M. S. zum Bier- und Branntweinschank, Ausschanken und Tanzmusikhalten in dem Gasthofgrundstücke Ortsl.-Nr. 107 für Pulsnitz M. S.; des Fleischers Martin Herrmann in Dresden-Plauen zu den gleichen Rechten sowie zum Beherbergen im Grundstücke Ortsl.-Nr. 162 für Großröhrsdorf, Gasthof zum Vergeltler; des Schützenhausbesitzers Georg Hartmann in Bretznitz zur Abhaltung eines öffentlichen Maskenballes am 28. Januar 1914 und der Gasthofbesitzer Eduard Weigmann in Ohorn und Robert Hempel in Wiesa zu gleichen Veranstaltungen im Januar bez. Februar 1914. Weitere Genehmigung fanden: die Ordnung über die Erhebung von Abgaben für öffentliche Luftbarkeiten aller Art und Warenautomaten in der Gemeinde Hauswalde. Bedingungsweise genehmigt wurden die Gesuche des Freigutsbesitzers August Piesche in Hödenhof zur Errichtung eines Knochenstampfwerkes an die bereits bestehende Schrotmühle auf dem Flurstück Nr. 275 des Flurbuchs für Hödenhof; des Oberförstereimeisters August Hermann Fahrreiß in Großröhrsdorf zur Errichtung einer Vacuumblecherei auf dem Flurstück Nr. 962 des Flurbuchs für Großröhrsdorf. Vorbehaltlich der

Zustimmung der beteiligten Grundstücksbesitzer wurde die Umbezeichnung einiger Flurstücke des Flurbuchs für Bischheim aus dem selbständigen Gutsbezirk in den Gemeindebezirk Bischheim genehmigt. Unter Konsolidationsbedingung und Dispositionsbeschränkung genehmigt wurden die Abtrennungen vom Grundstücke Blatt 7 des Grundbuchs für Bollung — Eigentümer: Emil Ernst Jacob in Bollung — und vorbehaltlich der Zustimmung des Gemeinderates die Abtrennung vom Grundstücke Blatt 148 des Grundbuchs für Großröhrsdorf, Eigentümer: Raphael Adalbert Boden in Großröhrsdorf. Auf Widerruf wurde zur Erhöhung der Stauhöhe an der Franke'schen Stauanlage in der Oberlichtenau Genehmigung erteilt. Mangels Bedürfnisses abgelehnt wurden die Gesuche des Ferdinand Bernhardt Schneider in Großröhrsdorf um Genehmigung zum Kleinhandel mit Branntwein im Grundstücke Orsl.-Nr. 134 K. für Großröhrsdorf. Weiter wurden abgelehnt die Gesuche der Gasthofsbesitzer Richard Sinde in Bollung, Oskar Wegner in Celenau, Martin Schöne Großröhrsdorf-Schäfererei und Heinrich Herzog in Großröhrsdorf „Zum grünen Baum“ um Genehmigung zur Abhaltung von Maskenbällen im Januar bez. Februar 1914. Endlich wurde über die Hausbaupläne für das Bezirksvermögen und der Bezirksanstalt Jesau auf das Jahr 1914 beraten.

(König Friedrich August von Sachsen) empfing den Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime, Kommerzienrat Baum, Wiesbaden, den stellvertretenden Vorsitzenden, Kommerzienrat Fehr-Flach und die Handelskammerpräsidenten: Kommerzienrat Gulden-Chemnitz, Geh. Kommerzienrat Haensel-Dresden, Kommerzienrat Schmidt-Leipzig, Kommerzienrat Wächter-Plauen, Geh. Kommerzienrat Waentig-Zittau und Geh. Kommerzienrat Weber-Gera. Der König gab seiner großen Befriedigung über die großartige Entwicklung der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime, deren für die Volksgesundheit so bedeutungsvollen Bestrebungen er das lebhafteste Interesse entgegenbringe, Ausdruck; er beehrte es mit besonderer Freude, daß das nächste Heim in Sachsen, Bad Elster errichtet werde. Am gleichen Tage fand im Sitzungssaale der Handelskammer Dresden die konstituierende Versammlung des sächsischen Landesauschusses der genannten Gesellschaft statt. Die Versammlung war von zahlreichen führenden Persönlichkeiten aus Handel und Industrie ganz Sachsen besucht. Auch Sr. Excellenz, der Minister des Innern, Graf Visthum v. Eckstädt nahm an ihr teil. Der Präsident der Gesellschaft, Kommerzienrat Baum-Wiesbaden gab zunächst einen Überblick über die bisherige Entwicklung der Gesellschaft, die in den zwei Jahren ihres Bestehens außerordentlich günstig gewesen ist. Insbesondere sei auch die Besucherzahl der Gäste aus dem Königreich Sachsen in allen Heimen der Gesellschaft so stark gewesen, daß sich die Gesellschaft entschlossen hat, ihr fünftes Heim in Sachsen selbst, und zwar in Bad Elster zu errichten. Die Wahl kann in Anbetracht der großen hygienischen Vorzüge dieses Kurortes und wegen seiner landwirtschaftlichen Schönheit als eine sehr glückliche bezeichnet werden. Der Minister Graf Visthum von Eckstädt dankte dann dem Landesauschuss dafür, daß dieser ihm angeboten habe, den Ehrenvorsitz zu übernehmen; er komme dieser Aufforderung mit besonderer Freude nach, weil die Beteiligung an der Gesellschaft für die sächsische Industrie und den sächsischen Kaufmannsstand tatsächlich in hohem Maße wünschenswert sei. Es bestehe ein wirklich großes Bedürfnis für die von der Gesellschaft getroffenen Einrichtungen, wie schon aus der großen Anzahl Anmeldungen von Gästen hervorgehe. Er sei überzeugt, daß der große Opfermut der sächsischen Industrie und des sächsischen Kaufmannsstandes sich auch bei dieser Gelegenheit betätigen werde, jedoch der sächsische Verband zu einem der stärksten und leistungsfähigsten Verbände der Gesellschaft in ganz Deutschland werde, und er habe sich deshalb auch veranlaßt gesehen, seiner Majestät dem König die Übernahme des Protektorates zu empfehlen. Der König habe ein großes Interesse für die Ziele der Gesellschaft gezeigt, habe das Protektorat übernommen und die Arbeit der Gesellschaft in Sachsen mit besonderer Freude begrüßt. In der Wahl von Bad Elster, das eine Perle des sächsischen Landes darstellt, habe die Gesellschaft eine glückliche Hand bewiesen. Der Minister schloß mit den besten Wünschen für einen guten Fortgang der Arbeiten der Gesellschaft. Pro-

fessor Dr. Kindermann von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim-Stuttgart beleuchtete dann in klaren und packenden Ausführungen die der Gesellschaft obliegenden Aufgaben vom Standpunkt der Sozialpolitik und der Hygiene.

Dresden, 23. Dezember. (Jugendtag 1914 in Dresden.) Angeregt durch den im April d. J. in Berlin abgehaltenen ersten deutschen Kongreß für alkoholfreie Jugendziehung, für den der Reichskanzler den Ehrenvorsitz übernommen hatte, hat der sächsische Landesverband gegen den Mißbrauch geistiger Getränke beschlossen, in Sachsen die für die gesamte Volkswohlfahrt und für eine gesunde nationale Entwicklung hoch bedeutsame Frage einer alkoholfreien Jugendziehung zu eingehender Beratung zu stellen. Aus diesem Grunde wird Anfang März 1914 in Dresden ein Jugendtag stattfinden, der vom sächsischen Landesverband vorbereitet und geleitet wird.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich, Braunschweig, 23. Dezember (Braunschweigs neuer Staatsminister.) Wie die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ erfahren, ist zum 1. Februar 1914 an Stelle des Staatsministers Hartwig zum Vorsitzenden des herzoglichen Staatsministeriums Staatsminister Wolff und zum Minister des Innern der schon jetzt mit den Geschäften eines stimmungsführenden Mitgliedes des herzoglichen Staatsministeriums beauftragten Kreisdirektor Boden ernannt worden.

Köln, 23. Dezember. (Der Dreibund und die Inselfrage.) Aus Berlin wird der „Köln. Ztg.“ berichtet: Wenn auch der Meinungsaustrausch unter den Mächten des Dreibundes über die auf Sir Edward Grey's Anregung in der Inselfrage zu erteilende Antwort noch nicht abgeschlossen ist, so läßt sich doch schon jetzt voraussagen, daß die Dreibundmächte dem Wunsche nach einer Räumungsfreie für die griechischen Truppen in Südbalkanien über den 31. Dezember hinaus entgegenkommen werden.

Frankfurt a. M., 23. Dezember. (Neue deutsche Bahnbauten in Nordchina.) Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Berlin erfährt, sind zwischen Deutschland und China Verhandlungen zum Abschluß gekommen und vom deutschen Gesandten in Peking und dem chinesischen Minister der Äußeren unterzeichnet worden, die neue deutsche Bahnbauten in Nordchina betreffen. Es handelt sich um die Linie Kaumt in der bisherigen Schantungbahn Tientsin-Pulau und darüber hinaus bis zum Schnittpunkt der Tientsin-Pulau-Bahn und am alten Kaiserkanal in Santschuan und um eine Verbindung zwischen Tientsin-Pulau an der Peking-Hanlau-Bahn von Tiansan nach Chuntefu. Beide Bahnen werden als chinesische Staatsbahnen vom chinesischen Verkehrsministerium gebaut, das sich für den Bau deutschen Kapitals, deutschen Materials, eines deutschen Chefingentieurs und eines deutschen Betriebsleiters bedienen wird. Der Kapitalbedarf für beide Bahnen wird auf 70—80 Millionen geschätzt.

(Unter der Aufschrift Weihnachten 1913 — Hunger auf Erden!) veröffentlicht der „Vorwärts“ ein Bild, welches unter abfälliger Uebertreibung der Tatsachen zur ungewissenlosen Aufregung der Arbeiterbevölkerung dient. Daß auch in Deutschland in den ärmsten Schichten noch mancherlei Not herrscht, welche dringend der Abhilfe bedarf, kann nicht bestritten werden. Wohl aber ist zu bestritten, daß hier die Sozialdemokratie ein Recht zu Anklage hat. Allein die 2,75 Millionen sozialdemokratischer Gewerkschaftler besitzen ein Vermögen von mindestens achtzig Millionen Mark. Aber auch die Jahreserneinnahme 1912

betrug 80 Millionen Mark, von denen nur 60 Millionen verausgabt, etwa 20 aber zum Vermögen geschlagen wurden. Auch unter den verbrauchten 60 Millionen ist sicher ein Drittel bis zur Hälfte für Zwecke verwendet worden, die nicht im Interesse des nüchternen und friedlichen Arbeiters liegen. Aber abgesehen davon: Warum haben die Gewerkschaften in diesem Jahre die den Arbeitern zu viel abgenommenen zwanzig Millionen nicht zur Vinderung der Arbeitsnot bereitgestellt? Mit 20 Millionen läßt sich schon viel Glend aus der Welt schaffen. Jedenfalls ist die herrschende Not durch die Erleichterung der Arbeiterchaft um eben diesen gewaltigen Betrag von der Sozialdemokratie selbst verschlimmert worden. Wenn also Hunger in der Arbeiterchaft Weihnachten 1913 wirklich einen solchen Umfang haben sollte, wie es das Heißbild des „Vorwärts“ wahr haben will, dann sollen sich die Arbeitslosen zuerst an die sie ausplündernde Sozialdemokratie (Gewerkschaften und Partei) wenden; danach aber an die nichtsozialdemokratische Welt, wo sie stets eine offene Hand finden werden.

Rußland, Petersburg, 23. Dezember. (Rußland und die deutsche Militärmission.) Die Preßdebatten über die deutsche Militärmission nehmen einen leidenschaftlichen Charakter an. Die gelbe Presse beschuldigt den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg der beabsichtigten Feresführung Rußlands. Während der sonst so ruhige und einsichtige „Reich“ sich sehr zurückhaltend verhielt, sagt er heute, die Taktik spiele va banque. Deutschland habe im nahen Osten seine Taktik geändert und wolle jederzeit zur Stelle sein. Das Blatt erhebt die Beschuldigung, daß Deutschland Saffanow und Kokowzew getäuscht habe.

Aus aller Welt.

Paris, 23. Dezember. (Ausstand der Pariser Schlächter.) Das Personal des Städtischen Pariser Schlächthofes hat in der gestrigen Nacht beschlossen, die Arbeit niederzulegen, um die Schlächtermeister zur Bewilligung der Sonntagsruhe und einer Lohnerhöhung zu bewegen. Der Gemeindevorstand bemüht sich, einen Ausgleich herbeizuführen, da der Ausstand im Hinblick auf den gesteigerten Fleischverbrauch während der Feiertage ein allgemeines Interesse berührt.

Newyork, 23. Dezember. (Verhaftung eines deutschen Grafen wegen Wechselfälschung.) Wegen Wechselfälschung in Höhe von 7000 Dollar ist in New Orleans Graf Friedrich von Baudissin, der angeblich der Sohn eines reichen Leipziger Kaufmanns sein soll, verhaftet worden.

Berliner Fondsbörse.

Die neuerlichen Preisbesserungen, die vom Stabeisenmarkt gemeldet wurden und der günstige Situationsbericht, der seitens des Vorstandes in der gestrigen Gegenbesitzerversammlung des Kohlenyndikats erstattet wurde, verleiht der Börse ein freundliches Gepräge. Die Kurse tendierten auf fast allen Gebieten nach oben. Von Montanwerten wurden Phosphoriten etwas mehr beachtet. Transportwerte lagen dagegen nicht ganz einheitlich. Fest lagen nur die Aktien der Schantungbahn, wobei die Spekulation den Ausbau des nordchinesischen Eisenbahnnetzes verwies. Im weiteren Verlaufe blieb die Tendenz, namentlich für Montanwerte, fest, das Geschäft aber sehr ruhig. Die Aktien der Naphtha-Nobel Gesellschaft erlitten einen größeren Kursrückgang. Die Börse schloß in fester Haltung. Der Privatdiskont war unverändert, 4 7/8 % für kurzfristige Wechsel und 4 1/2 % für Wechsel mit langer Sicht.

Berliner Getreidebörse.

Die Tendenz der heutigen Produktenbörse war eine schwächere, Weizen lag matt, Roggen dagegen konnte seinen Preisstand behaupten. Hafer war unverändert, Mais und Rübsöl vernachlässigt.

Magdeburger Wettervorhersage für den 25. Dezember: Etwas kälter werdend, wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, bisweilen Niedererschläge, anfangs vielleicht teilweise als Regen, später meist als Schnee.

26. Dezember: — Etwas kälter, teils heiter, teils wolkig, vielfach etwas Schnee.

Grüne Sohlen

Marke „Goliath“.

Prämiert Leipzig 1908, Plauen 1910, Bautzen 1912

Alleiniger Hersteller der Chromosohlen Marke „Goliath“.

Vorzüge:

Doppelte Haltbarkeit!

Absolut wasserdicht!

Leicht und elastisch!

Verfümen Sie nicht, Ihr Schuhwerk damit beschleunigt zu lassen. Auch bei mir nicht gefaule Schuhe werden sauber und solid ausgeführt.

Jeder Versuch lohnt!

Hommigs Schuhwarenhaus

„Freischütz“

Punsch-Extrakte

mit den berühmten Original Reichel-Essenzen — selbst bereitet — stellen sich um mehr als die

Hälfte billiger!

Originalflasche 75, 90 Pfg. und 1 Mk. vorrätig in allen bekannten Sorten zur Herstellung von 2 Liter Punsch-Extrakt bzw. 6 bis 8 Liter Punsch.

Reiner kräftiger Geschmack, hocharomatisch und bestens bekömmlich.

Vollständiges, reich illustriertes Rezeptbuch zur reellen Selbstbereitung sämtlicher Liköre usw. kostenfrei!

Otto Reichel, Berlin SO.

Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen, sondern man kaufe nur die echten „Reichel-Essenzen“ mit Marke „Lichterz“!

In Punschnitz bei Felix Herberg, Bismarckplatz.

Zum Feste führt geschützte **Automobil-Fahrten** (2 geräumige Wagen) jederzeit billigst und schnell aus. Baldauf, Feldstr., unterh. Poststr.

Eine Parterre-Wohnung bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Boden und Kellerraum, ist 1. April 1914 beziehbar Grüne Straße 143.



Reiche Auswahl in Bilderbüchern Jugendschriften, Geschenkliteratur finden Sie bei **Hermann Ruttig** v. v. Lindenaus Buchhandlung.

Die Verlobung ihrer Kinder ELISABETH und ERWIN, ELSE und PAUL beehren sich hierdurch anzuzeigen

Pulsnitz u. Pirna, Weihnachten 1913

Hoflieferant Moritz Rüdric u. Frau Anna geb. Huste
Emma verw. Haase, geb. Schmidt
Frau Oberpostassistent Selma verw. Schimpfky, geb. Rössler.

Es grüssen als Verlobte
Elisabeth Rüdric
Erwin Haase
Else Rüdric
Paul Schimpfky

Pulsnitz Grossenhain
Weihnachten 1913.

Hôtel Schützenhaus.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, abends 8 Uhr

Gastspiel der berühmten Deutschen Meistersänger

Erstklassiges Theater- und Konzert-Ensemble.
Ohne Konkurrenz! Konservatorisch ausgebildete Sänger und Sängerinnen!

Billets im Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von B. Beyer und im Konzertlokal 1. Platz 60, 2. Platz 50 Pf., Reservierter Platz 1 Mark. Abendkasse 0,60, 0,75, 1,00 M.

Einen genußreichen Abend garantierend ladet zu zahlreichem Besuch höflichst ein G. Patitz. Direktor F. Heuckeshoven, Königl. Preuß. Hofopernsänger a. D.

Hotel „Grauer Wolf“

Zum Weihnachtsfeste empfehle:

pa. Austern u. Kaviar,
div. ff. Weine erster Firmen: hochfeines
Pilsener- u. Grosspilsener Bier,
sowie eine reichhaltige Speisekarte.

Um gütigen Zuspruch bitten Wilh. Kutzke u. Frau.

Gasthof Herrnhaus.

Festgetränk:

Münchener Augustiner-Bräu!

Um gütigen Zuspruch bittet Franz Prehl.

Hôtel Schützenhaus.

Spezial-Ansehank echt Münchener Hofbräu!

— Anerkannt gute Küche. —
Erstklassige Weine und Biere.

Offerierte zum Feste prima Holl. Austern und Kaviar.

Am 2. Feiertag



Grosse öffentl. Ballmusik

Anfang nachm. 4 Uhr.

Hochachtungsvoll Gustav Patitz.

Gasthof Pulsnitz M. S.

Freitag, 2. Weihnachtsfeiertag v. nachm. 4 Uhr an
feine Ballmusik, wozu freundlichst einladet Herr M. Wenzel.



Gasthof Vollung

2. Weihnachtsfeiertag, von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein Rich. Siede.

Der homöopathische Verein zu Ober- und Niederlichtenau

hält Sonntag, den 28. d. M., abends 8 Uhr in Schreiers Gasthof einen öffentlichen Vortrag

ab. Referent: Herr Anton Steglich, Niedersteina über „Erklärungen der Modelle und Bau des menschlichen Körpers im Anschluß Nervenkrankheiten“

Alle Mitglieder nebst Frauen und Freunde der Homöopathie werden zu zahlreicher Beteiligung hiermit eingeladen.

Stoff-Reste zu

Knabenhosen und Anzügen, Herrenhosen und Anzügen, Damenkostümen und Röcken.

Neue Auswahl, außerordentlich preiswert.

Bruno John, Ramenzerstraße 210.

Wer liebt

ein zartes reines Gesicht, volles jugendliches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche,

Stechenpferd-Seife

(die beste Kiefernöl-Seife)
Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube à 50 Pf. in der priv. Löwenapotheke und bei Felix Herberg und Max Jentsch.



Der Skarabend

Ist das Merkmal der Bureaux u. Fabriksäle u. den Atmungsorganen in hohem Maße schädlich. Darum neigen so viele Beamte und Arbeiter bei rauhem Wetter zu Husten und Heiserkeit. Den meisten sind die Wyber-Tabletten zur Linderung des Hustens und Befreiung des Rachens von der Verschleimung schon bekannt. Bitten Sie Ihren Kollegen darum, wenn Sie keine haben. Sonst erhalten Sie in allen Apotheken die Schachtel zu 1 Mark.

Mehrere gebrauchte, gut vorgerichtete

Pianos

sind preiswert zu verkaufen.

August Förster,
Pianofabrik,
Löbau i. Sa.

Hierzu eine Beilage.

Martha Fischer Karl Fischer

grüssen als Verlobte.

Pulsnitz Bautzen

Weihnachten 1913.

Paula Sachse Max Schreier

Verlobte.

Pulsnitz M. S. Dresden-N.

Weihnachten 1913.

Edison- Theater.

Donnerstag, den 1. und Freitag, den 2. Feiertag:

Entlarvt

Sensations-Drama in drei Akten.

Eine japanische Komödie :: Gaumont-Woche ::
Wundervoll koloriert. Aktuell.

Exerzieren einer Garde-Füsiller-Halbkompanie aus dem Jahre 1813 in der historischen Uniform.

Schlagfertige Liebe, Humoreske. Der Schnelligkeitskognac, zum Totl. An beiden Tagen von 3—6 Uhr Kinder-Vorstellung. Sonnabend und Sonntag vollständig neues Programm. Alles Nähere in der Sonnabend-Zeitung.

Um zahlreichen Besuch bitten Oskar Wirker u. Frau.

Hôtel Kaufe Grossröhrsdorf.

Mittelgasthof.

2. Weihnachtsfeiertag:

Feine Ballmusik!

Anfang 4 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein Joh. Funck.

Gasthof goldne Krone, Obersteina.

Den 2. Weihnachtsfeiertag, von 6 Uhr an



Ballmusik,

wozu freundlichst einladet Paul Graf.

Gasth. goldne Aehre, Friedersdorf.

Den 2. Weihnachts-Feiertag von abends 6 Uhr an



starkbesetzte Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein M. Frenzel.

Pulsnitzer Wochenblatt

Mittwoch, 24. Dezember 1913.

Beilage zu Nr. 154.

65. Jahrgang.

Oertliches und Sächsisches.

— S. E. K. (Das Pfarrbefolgungsgesetz) Der gegenwärtige Landtag wird demnächst auch über das ihm vorgelegte Pfarrbefolgungsgesetz zu beraten haben. Der Name dieses Gesetzes könnte den Anschein erwecken, als handelte es sich dabei um eine Gehalts-erhöhung der Geistlichen unseres Landes. Dies ist nicht der Fall, sondern es soll durch das Gesetz nur den Kirchengemeinden eine gerechtere Verteilung und leichtere Beschaffung der Alterszulagen für ihre Geistlichen ermöglicht werden. Dies soll dadurch geschehen, daß die Gemeinden einen gleichmäßigen Durchschnittsbetrag an eine zu gründende Rassenstelle in Dresden einzahlen, von wo sie das Geld alsdann wiederum so erheben können, daß ihnen durch die Alterszulagen keine erschwerenden Mehrbelastungen entstehen. Diese Einrichtung ist bereits anderswo, z. B. in Preußen erprobt worden und hat sich gut bewährt.

— (Angestelltenversicherung.) Nach einer Bekanntmachung der Kgl. Amtshauptmannschaft Kamenz tritt an Stelle des verstorbenen Herrn Kommerzienrats Max Großmann-Großröhrsdorf Herr Fabrikbesitzer Max Sebler-Brettnig (i. Fa. Gotthold Sebler u. Sohn) als Vertrauensmann ein.

Brettnig. (Als Vertreter der Allgemeinen Ortskrankenkasse Brettnig) ist von Seiten der Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz Herr Fleischbeschauer Hermann Schöne bestellt worden.

Dresden, 23. Dezember. (Bauernfänger.) Der Gutsbesitzer B. aus Großröhrsdorf, der am Montag in einem Lokal der inneren Stadt mehrere Herren kennen gelernt hatte, wurde, als er mit ihnen verschiedene Botale aufgesucht hatte, während einer Droschkenfahrt um 200 Mark beraubt. Es gelang bisher nicht, die Diebe aufzufinden zu machen.

Dresden, 23. Dezember. (Oberbürgermeister Dr. Deutler.) Ueber eine bevorstehende Amtsniederlegung des Oberbürgermeisters Dr. Deutler haben auswärtige Blätter verschiedentlich Meldungen verbreitet, die auch in Dresden Mißverständnis gefunten haben. Demgegenüber sind die „Dresdner Nachrichten“ in der Lage, festzustellen, daß Oberbürgermeister Dr. Deutler weit davon entfernt ist, seine hiesige Stellung zu verlassen, sondern in derselben solange zu verbleiben gedenkt, wie es seine Gesundheitsverhältnisse irgendwie gestatten.

Dresden, 23. Dezember. (Der Neubau der Tierärztlichen Hochschule.) Die städtischen Kollegien haben den Beschluß gefaßt, eine Petition an die Stände um Belassung der Tierärztlichen Hochschule in Dresden zu richten. In der Voraussetzung, daß die Hochschule in Dresden bleibt, wurde für ihren Neubau für einen am Belleschen Weg gelegenen Bauplatz eine Baugrube von 300 000 Mk. und ein Zuschuß zu den Kosten der Institute der Tierärztlichen Hochschule im Betrag von jährlich 10 000 Mk. bewilligt.

Dresden, 23. Dezember. (Vom Christollen.) Man nennt Weihnachten das Fest der Liebe, der

Rüsse und der Kerzen. Dem möchte noch hinzugefügt werden: und der Stollen. Wo wohl dürfen sie fehlen im Sachsenlande! Kann sich der Sachse ohne Stollen ein Weihnachtsfest vorstellen? Unter seinem Weihnachtsgebäck spielt der Christstollen die Hauptrolle und namentlich Dresden ist als Hauptverfasser dieses süßen Gebäcks berühmt bis in die fernsten Länder. Wo immer Sachsen sich den Weihnachtsstisch draußen im Reiche oder in fremden Ländern aufbauen, da darf der Stollen nicht fehlen. Ist er auch schon anderwärts eingeführt, seine Heimat und sein allgemeiner Gebrauch bleibt doch Sachsen. Der Christstollen, der bekanntlich in seiner Form das Christkind als Widelfind darstellt, wird schon um 1400 unter den sächsischen Weihnachtsgebäuden als das „große langgeformte weiße Brot“ erwähnt und seit Weihnachten 1692 liefern die Dresdner Bäcker alljährlich ein Weihnachtsgebäck an den sächsischen Hof. Ehemalig waren es drei große Stirzel, das Urbild des Stollens, wozu die Dresdner Bäcker einen Scheffel Weizen aus dem Hof-Futterboden erhielten. Diese alte Sitte hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten und noch alljährlich am 2. Weihnachtsfesttag überreichen der Obermeister, 8 Meister und 8 Gesellen des ehrsamten Bäcker-gewerbes zu Dresden dem König im altersgrauen Schlosse an der Elbe zwei Riesenstollen, deren jeder 1½ Meter lang und 36 Pfund schwer ist, auf schneeweißen, grünverzierten Platten.

Die Bluttat des Grafen Mielzynski.

Wer will den Schleier ziehen von den Ereignissen die sich in dunklerer Dezembernacht in der Stille der gräflichen Gemächer des Schlosses Datowy Motre abspielten! Eine Tragödie hat sich dort abgespielt, deren Reime jahrelang zurückliegen, die mit furchtbaren Konsequenzen ihrem blutigen Ende zustrebte, um alle an ihr Beteiligten in den Abgrund zu reißen. Die Sensation hat sich bereits des willkommenen Stoffes bemächtigt, und in einem Blatte war zu lesen, daß die Gräfin mit bloßen Füßen in ihrem Blute aufgefunden wurde, während Graf Mielzynski zwar angekleidet war, seine Stiefel aber in eine Zimmerdecke gestellt hatte. Mit breitem Behagen werden alle Einzelheiten auseinandergezerrt, die darauf schließen lassen können, daß zwischen Tante und Nefte ein sträfliches Verhältnis bestanden habe. Jede Autofahrt von Datowy Motre nach Posen und zurück wird gebucht, wird mit Wichtigkeit erörtert, wird mit der Gloriole des pikanten Abenteurers umgeben. Ueber die näheren Umstände der grausigen Tragödie hat der irbische Richter zu befinden, dem sich der Graf Mielzynski sofort gestellt hat.

Die Behörden bewahren vorläufig über die Motive der Tat Stillschweigen. Graf Mielzynski ist mehrmals eingehend vernommen worden, er befindet sich nicht in Untersuchungshaft, sondern wird in seinem Zimmer durch zwei Gendarmen bewacht. Verhaftet konnte der Graf in seiner Eigenschaft als Reichs-

tagsabgeordneter auch nicht werden. Nach Artikel 31 der Reichsverfassung kann ohne Genehmigung des Reichstags kein Mitglied desselben während der Sitzungsperiode wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden, außer wenn er bei Ausübung der Tat, oder im Laufe des nächstfolgenden Tages ergriffen wird. Da sich der Graf bekanntlich selbst gestellt hat, erübrigt sich seine Verhaftung.

In der polnischen Aristokratie hat die nächtliche Schreckenszene einen niederschmetternden Eindruck gemacht, da alle drei Beteiligten den angesehensten polnischen Adelsgeschlechtern angehörten und in der Gesellschaft eine große Rolle spielten. Die Motive der furchtbaren Tat sind vorläufig rätselhaft. Der Graf ist eine vornehme, künstlerische Natur, die ihren Stolz darin setzte, die gesellschaftliche Aristokratie aufs sorgsamste zu pflegen; Gräfin Mielzynski war eine ihm durchaus ebenbürtige Natur, keine jener Polinnen, die in Paris ein unruhiges Leben führen, während daheim der Gutsverwalter nicht weiß, woher das Geld nehmen für den luxuriösen Aufwand der in der Welt umherreisenden Herrschaft. Sie war als außerordentlich mildbütig bekannt und im Dorf Datowy Motre gibt es dieses Weihnachten viele tränende Augen, die das jähe Ende des „guten Engels“ beklagen. Schritt die Gräfin durchs Dorf, dann stürzten Weiber und Kinder herbei, um nach polnischer Sitte den Rocksaum zu küssen. In den Hütten wurde die schöne Panna viel bebauert; ihre Kinder wurden im Kloster erzogen, mit ihren Verwandten lag sie im Streit und führte Prozesse und mit ihrem Mann konnte sie kein herzliches Verhältnis eingehen. Ihr einziger Freund war der junge Graf Mielzynski. Aber auch Graf Mielzynski wird nicht als gemeiner Totschläger angesehen, und viele menschliche Gründe finden sich zu seiner Entschuldigung. Sein Heim war infolge des unglücklichen Ehelebens kein angenehmer Aufenthalt für ihn, und in der Politik, in die er sich stürzte, rückte seine Volksgenossen von ihm ab, als er in Posen bei der diesjährigen Anwesenheit des Kaisers mit zum Kaiserempfang ging. Totenstille herrschte jetzt auf Datowy Motre, und auch auf der Dorfstraße erzählten sich die Gutsleute flüsternd von der Tat ihres Herrn.

Letzte Meldungen zu der Affäre besagen, daß Graf Mielzynski bei seiner Vernehmung angab, er habe die Gräfin und seinen Nefen beim Ehebruch er- tappt. Die Hausdame Fräulein v. Roczarowska gibt von dem Vorfall dagegen folgende Schilderung: Der junge Graf Mielzynski und die Gräfin hatten bis in die Nacht hinein beim Wein zusammengesessen und sich zunächst gezankt, dann jedoch wieder vertragen. Gegen 8 Uhr morgens habe er an das Schlafzimmer der Gräfin gepocht und gesagt: „Tante, besieh, daß mir dein Automobil zur Verfügung gestellt wird, ich will sofort abreisen.“ Der junge Mensch sei dann in das Zimmer der Gräfin eingedrungen, diese habe ihn jedoch mit den Worten zurückgestoßen: „Du bist ja betrunken, geh' Dich erst ausschlafen!“ Darauf sei Graf Mielzynski erschienen und habe geschossen.

Heimat!

Original-Roman von A. Marby.

9) (Nachdruck verboten.)

Im oberen Stock befand sich außer den Schlafstuben noch ein gemütliches anheimelndes Wohn- und daran anstoßend das große, gemeinschaftlich benutzte Arbeitszimmer. Aus ihm und dem davorwärtigen Gemach führten hohe, bis auf die Stübendiele reichende Fenstertüren auf die Galerie, der ein breiter, mit Holzschmuck versehener Sims als Schutzwehr diente.

Im „Arbeitszimmer“ standen die Fenstertüren weit offen; ungehindert strömte die köstliche Herbstluft ein und säufelte lieblosend Stirn und Wangen der in ihre Arbeit vertieften beiden Baronessen von Eckartsburg.

Die ältere saß an ihrem Schreibtisch, mit der Uebersetzung eines englischen Romans ins Deutsche beschäftigt, die mehrere Jahre jüngere Schwester hantierte an einem mit Malutenfilien bedeckten Tische.

Außer dem leise kriselnden Geräusch der schnell übers Papier gleitenden Feder unterbrach kein Laut die Stille. Ein plötzlich über das Papier huschender Sonnenstrahl bewog die Schreiberin, ein wenig beiseite zu rücken; dabei aufschauend, blickte sie unwillkürlich hinüber zur Schwester, die, wie sie schon ein paarmal an diesem Nachmittag bemerkt zu haben glaubte, den feinen Malpinsel in unbewußter Untätigkeit zwischen den Fingern haltend, träumerisch auf den kleinen, anmutig geordneten Blütenstrauß blickte, der in zierlicher Vase vor ihr stand und sein Abbild in künstlerischer Vollendung auf einer hohen, schlangenförmigen Marmorvase finden sollte.

„Moran denkst Du, Kleine? Fühlst Du Dich nicht wohl?“ fragte die Baronesse mit einem Anflug von Besorgnis in ihrer klaren, ein wenig tief klingenden Stimme.

Die junge Schwester fuhr bei dem Ausruf leicht zusammen.

„Unwohl? o nein!“ ver setzte sie verlegen. „Ich weiß selbst nicht, was heute mit mir ist. Meine Arbeit rückt heute nicht von der Stelle, und was ich schaffe, mißlingt. Bitte, Marie Luise, steh mal diese verunglückte Knoipe an.“

„Verunglückt?“ wiederholte Marie Luise. „Aber inwiefern denn, Kleine? Mein kritisches Laienauge vermag keinen Fehler zu entdecken, mithin — sie nickte der Schwester beruhigend zu — ist auch keiner vorhanden. Weißt Du, ich fürchte, der Schreck sitzt Dir noch in den Gliedern und trübt Deinen Blick. Drum laß die Arbeit ruhen, draußen ist es köstlich, erhole Dich im Freien, meine liebe, arme Herta.“

„Du hast recht! Besser ist's, dem Mühsiggang fröhnen, als eine unverantwortliche Stimperei zu tage fördern.“ sagte Herta im Tone der Resignation. Sie dabei rasch erhebend legte sie ihre Malpinsel ab und trat dann zur Schwester, legte ihre beiden Arme um die weichen Schultern und bat zärtlich:

„Komm mit, Liesel! Du hast heute stundenlang so angestrengt gearbeitet, daß Du Dir wohl einen Spaziergang gönnen darfst; es ist Dir sehr notwendig.“

„Wirklich?“ gab Marie Luise mit leisem Spott zurück. „Ich meine, die viel dringendere Notwendigkeit erfordert, bis zur Abenddämmerung noch mindestens ein Kapitel zu überlesen.“

„Aber dann darf auch ich nicht feiern. Ach Gott,“ eine feine Röte stieg in Hertas reizendes Gesicht, „es ist ja wahr, ich müßte heute doppelt fleißig sein, um wieder einzubringen, was wir gestern verschwendet — um meinetwillen, die Droschkenfahrt und die Ausgaben bei Buchholz —“

Verursachen in unserer eben frisch gefüllten Kaffe keine Ebbe,“ fiel Marie Luise, ein Lächeln erzwingend, der Schwester in die Rede. „Also darum Sorge Dich nicht, Kleine, und gehe, ehe der goldene Sonnenschein verschwindet.“

„Du Gute, Liebe! Nun denn ade, sorgendes Mütterlein!“

Hertas Burpurlippen preßten sich flüchtig auf Marie Luffens weichen Mund, dann nahm sie Hut und Handschuhe und eilte tiefatmend, wie ein strenger Haß entstehendes Bösgelosen aus dem Zimmer.

Die ältere Schwester lauschte unwillkürlich, bis die sich entfernenden leichten Schritte im Freien verhallen; sehnlich folgte dabei der Blick ihrer großen, tiefblauen Augen dem goldenen Gestirmer der wie im neckischen Spiel durch die leise bewegten Akazienzweige huschenden Sonnenstrahlen. Sie lockten — lockten mit dem durch die Fenster einströmenden

den Waldesluft — aber ach! Die ernste, strenge Pflicht, der harte Kampf ums — tägliche Brot hielt die Baronesse von Eckartsburg auf ihrem Schreibtisch fest.

In das schöne, stolze Mädchengesicht trat ein unbeschreiblicher Ausdruck von Jörn und bitterer Qual und grub eine Falte zwischen die feingekamerten Brauen der weißen Stirn, hinter der die Gedanken gar oft in wildem Aufruhr durcheinander kreisten. Und jetzt und immer galts mit verbundenen Flügeln stille halten, immer galts, die tägliche Misere ihres jämmerlichen Daseins weiter schleppen — um der jungen Schwester willen, bei der sie seit der Eltern Tode Vater- und Mutterstelle vertrat. Ohne das Kind — wenn sie allein wäre — Gott im Himmel! Nur nicht weiter denken — nicht weiter —

Schwer aufstöhnend preßte Marie Luise beide Hände gegen die heftig pochenden Schläfen, bis allmählich das stürmisch wallende Blut sich beruhigte und das zwingende Maß sich Geltung verschaffte und die Baronesse mahnte, ihre Frontarbeit wieder aufzunehmen.

Während der nächsten halben Stunde unterbrach abermals nur das leise kriselnde Geräusch der eilig übers Papier gleitende Feder die herrschende Stille. Nun völlig in ihre Arbeit vertieft, entging es Marie Luffens, wie draußen unter den Lauffschritten eines sich hastig nähernden der kiesbedeckte Weg knirschte, erst, als die Haustür dröhnend ins Schloß fiel, horchte sie, leicht zusammenschreckend auf. Kam Herta schon von ihrem Spaziergang zurück? Da stürmte diese bereits die Treppe herauf und herein ins „Studio“ und stieß mit steigendem Atem hervor:

„Er ist hier — ich habe ihn gesehen.“

Im ersten Anwillen über die unwillkommene Störung öffnete Marie Luise die Lippen zu einem ersten Verweis, doch nach einem Blick in das von dunkler Röte bedeckte Gesicht des ungestümen Kindes und seiner sichtlich hohen Erregung sagte sie, von atembeklemmender Unruhe gepackt:

„Wen hast Du gesehen, wer ist hier?“

„Ach Gott — errätst Du denn nicht? Er — mein Retter!“ stammelte Herta, noch atemlos.

„Ah!“ Die ältere Schwester krausste verächtlich die klare Stirn, in ihren Augen und um ihren Mund zeigte sich ein hochmütiger, verächtlicher Zug. — „Hatte der edle Retter so



Organisation der Tuberkulosebekämpfung im Bezirke Kamenz,

von Regierungsamtmann Dr. v. Zimmermann.

Mitte November 1913 ist für den ganzen Bezirk der Amtshauptmannschaft Kamenz eine Einrichtung ins Leben getreten, die von unseren leidenden Volksgenossen, insbesondere auch aus den weniger bemittelten Schichten, mit Freuden begrüßt werden wird und, soweit sie schon bekannt wurde, dankbar begrüßt worden ist. Von dieser Zeit ab ist die neue Organisation für Tuberkulosebekämpfung für sämtliche Städte und den Landbezirk der Königlichen Amtshauptmannschaft in Wirksamkeit gesetzt, eine Organisation, wie sie sich in etwas abweichendem Aufbau zum selben Zwecke in vielen Bezirken Sachsens und Deutschlands findet; für Sachsen ist der neu gegründete Landesauschuß in Dresden, für das Reich das Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose in Berlin die Stelle, bei der alle Fäden zusammenlaufen.

Die Organisation in unserem Bezirke, die den Tuberkulosekranken eine völlig kostenlose Hilfe vermitteln wird, ist folgendermaßen geordnet. Sämtliche Ärzte des Bezirkes haben sich in sehr dankenswerter Weise bereit finden lassen, zunächst ohne eigene Honorierung in ihren Sprechstunden dauernd unentgeltlich Jedermann, insbesondere Unbemittelte, auch Krankenkassenmitglieder, Versicherte der Landesversicherungsanstalt usw., die sich lungen- oder sonst tuberkulös krank fühlen, zu untersuchen. Da sich Ärzte in fast allen wichtigeren Orten über den ganzen Bezirk hin verteilt finden, wird so die Hilfe dem Publikum auf den breitesten Unterlage geboten. An den Häusern unserer Ärzte werden sich von jetzt ab überall gleichlautende Schilder befinden mit folgender Aufschrift:

Tuberkulose-Beratungsstelle für kostenlose ärztliche Untersuchung und Vermittelung von Hilfe für Lungenleidende während der Sprechstunden.

Das rote Tuberkulosedoppeltkreuz wird die Tafeln noch besonders kenntlich machen. Es wird gehofft, daß die stete Sichtbarkeit dieser Schilder Männer und Frauen auf ihren Wegen in Dorf und Stadt immer wieder mahnen wird, sich zu vergewissern, ob nicht auch sie oder ihre Kinder von der heimtückischen Volkspeste befallen sind. Gerade das frühzeitige, baldige Eingreifen des Arztes ist es bei dieser Krankheit, was die Heilung möglich und sicher macht, und kaum irgendwo wieder hat das eine Wort so furchtbaren Klang als hier: **Zu spät!**

Hat der Arzt die Untersuchung vorgenommen, so zeigt er, ebenfalls ohne Kosten für den Leidenden, das Ergebnis auf einem ausführlichen Frage- und Anzeigeformular mit seinen Vorschlägen der Königl. Amtshauptmannschaft an (s. Anlage). Dies gilt auch für Fälle aus den Städten Kamenz und Pulsnitz, die sich erfreulicherweise einem einheitlichen Vorgehen angegeschlossen haben. Die Amtshauptmannschaft setzt sich umgehend mit dem Königlichen Bezirksarzte in Verbindung und berät mit diesem, was für den Erkrankten zu tun ist. Im Anschluß an die Vorschläge des Arztes wird nun nach dem Gutachten des Bezirksarztes, nach der örtlichen Kenntnis oder weiteren Erörterungen der Amtshauptmannschaft, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel und vielfach nach Anfrage bei den großen Lungenheilstätten festgestellt werden, was im Einzelfalle möglich erscheint und dem Leidenden empfohlen werden muß. Hier können in Frage kommen die

kostenlose Unterbringung des Kranken in einer bewährten Heilanstalt, oder die seiner gefährdeten Kinder in einem Kinderkräftigungsheim; die tunlichste Fernhaltung des Schwindsüchtigen von seinen Angehörigen in der Wohnung, z. B. durch Gewährung von Mietbeiträgen, die es ermöglichen, daß er sich eine besondere Kammer oder eine größere Wohnung mit einer solchen beschafft; ferner durch sonstige Geldhilfen, mit denen wenigstens ein besonderes Bett oder ein Bettstülm für den kranken Patienten aufgestellt werden können. Weiter würde möglich sein die unentgeltliche Versorgung von Spuckflaschen für ungefährliche Beseitigung des Auswurfs, von Kräftigungsmitteln, um den Widerstand des Körpers gegen die Bazillen zu heben, und manches andere mehr. Vor allen Dingen aber ist hier zu nennen der immer wieder zu gebende Rat, in der Wohnung, im Schlafzimmer peinlich auf reine Luft und auf Ordnung zu halten, sowie durch Selbsterziehung es zu erreichen, daß der Kranke nicht noch seine Umgebung durch Auswurf, Anhaften, Rüssen usw. in Gefahr bringe.

Sind solche Anordnungen ergangen, so ist im Interesse der Volksgesundheit notwendig, daß sie auch durchgeführt werden. Zwingen zum Gesundwerden kann die Behörde ja Niemanden; aber wenigstens Vorkehrungen treffen, daß der Kranke nicht Andere gefährdet, ist Pflicht der Wohlfahrtspflege. Nach dieser Richtung sowohl wie wenigstens zum Versuche, die Kranken zum Ergreifen einer planvollen Hilfe zu bewegen, soll sich nun die Tätigkeit der sogenannten „Hygiene-Helfer“ erstrecken, denen auch die Durchführung der oben besprochenen Anordnungen anvertraut wird.

Die Hygiene-Helfer

Sind neben den Ärzten der zweite der Hauptpfeiler, auf denen die neue Organisation beruht. Für diese Mitarbeit im Interesse der Nächstenliebe haben sich höchst dankenswerter Weise 41 Damen und Herren aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten bereit erklärt. Mit Absicht hat die Königliche Amtshauptmannschaft versucht, tunlichst Gemeindevorstände und sonstige Vertreter der Polizei hier mit der Arbeit einmal nicht zu belasten, — nicht wegen ihrer geringeren Eignung oder Bereitwilligkeit, sondern um der Bevölkerung von vornherein zu zeigen, daß die beratende Tätigkeit der Hygienehelfer mit polizeilichem Wesen nichts zu tun haben soll. So ist zu hoffen, daß sich Tür und Herz der Tuberkulosegefährdeten und Kranken den Helfern doppelt willig öffnen werden. Zur tieferen Einführung in das Arbeitsgebiet sowie zum gegenseitigen Austausch von Zeilen und Erfahrungen sollen etwa alle halben Jahre Hygienehelferversammlungen bei der Amtshauptmannschaft stattfinden.

Im einzelnen würden zur Tätigkeit der Hygienehelfer folgende Maßnahmen gehören: Beobachtung der Bevölkerung in ihrem Bezirke — hierzu sind meistens die vorhandenen Schulbezirke bestimmt worden — dahingehend, wo etwa ihnen oder Bekannten ein Fall von Tuberkulose, Kindergefährdung usw. zu Ohren kommt; Besuche bei den betreffenden Familien, freundschaftliche Beratung im Hause und Hinweis auf die kostenlose Untersuchung bei irgend einem Arzt des Bezirkes und auf die weitere Hilfe (s. o.). Ferner Sorge für tunlichst gesunde Wohnungsverhältnisse, Stellen von Anträgen hierzu u. a. m. Endlich nach Hinausgabe der obengenannten Anordnungen an den einzelnen Kranken — von denen sie eine Abschrift erhalten — Feststellung, ob dieser die Ratschläge befolgt, die bewilligten Gelder oder Gegenstände auch wirklich verwendet, ob die Ueberfiedelung in die Heilanstalt, das Kinderheim wirklich in Angriff genommen werden, ob nach Todesfällen an Tuber-

kulose, die den Helfern von der Amtshauptmannschaft nach Anzeige des Königlichen Bezirksarztes mitgeteilt werden, an gefährdeten Hinterbliebenen Hilfe notwendig erscheint u. a. m. Mit Umsicht, Takt und Wohlwollen werden die Helfer so sicherlich größten Segen bringen und der Bevölkerung auch dann nützlich sein, wenn sie einmal melden müßten, daß Böswilligkeit vorliegt, bei der eine weitere Verwendung öffentlicher Geldmittel sich natürlich nicht verantworten ließe.

Die Beschaffung der Mittel liegt der Königlichen Amtshauptmannschaft ob, die von ihrem Bezirksauschuße, den Verwaltungen der größeren Gemeinwesen im Bezirke, den Krankenhäusern, der Landesversicherungsanstalt und anderen Stellen Geld für die so nötige Hilfe erbeten, und teilweise schon erhalten hat. Freilich muß sie, vor allem für den Anfang, wo Tuberkulosefälle in viel größerer Anzahl aufgedeckt werden, als man bisher angenommen hat, noch ernstlich weiter Umschau halten, ob sich für die große Arbeit am Wohle unserer Mitmenschen nicht noch andere Quellen (z. B. private Stiftungen, Vermächtnisse) erschließen lassen und ob die Stellen, die freundlicherweise schon beisteuern, nicht noch etwas mehr Geld für den edlen Zweck abgeben können.

Eine wesentliche Unterstützung auf diesem Gebiete wie auch sonst erhofft die Königliche Amtshauptmannschaft von dem

Bezirksauschuß für Tuberkulosebekämpfung,

der ihr im November d. J. auf ihre Einladung zur Seite getreten ist und den dargestellten Aufbau der Organisation, die Tätigkeit der Ärzteschaft einerseits und die Arbeit der Hygienehelfer andererseits, neben der Amtshauptmannschaft vereinigen und abschließen soll. Damen und Herren, die die maßgebenden Behörden, Kassen und Berufsgruppen aus allen Teilen des Bezirkes repräsentieren, haben sich erfreulicherweise bereit finden lassen, in mindestens jährlichen Sitzungen größere Fragen des Tuberkulosegebietes mit der Amtshauptmannschaft zu beraten, Erfahrungen zu übermitteln, Berichte entgegenzunehmen, Verbesserungen vorzuschlagen, sowie von Zeit zu Zeit ihr Einzelfälle mitzuteilen, Behörden, Kassen, Frauen- und andere Vereine oder sonstige wichtige Stellen für das neue Arbeitsfeld zu interessieren und vor allem auch Geldmittel für dieses zu gewinnen.

Als geschäftsführender Vorstand dieses Bezirksauschusses und der gesamten Tuberkuloseorganisation sind von ihm bis auf weiteres ein Vertreter der Königlichen Amtshauptmannschaft und der Königliche Bezirksarzt bestimmt worden. Diesen werden, wie oben ausgeführt, die laufenden Geschäfte, insbesondere auch die Gelbbeziehung, Geldverwaltung und Berichterstattung, sowie die Entschliessungen über die einzelnen Krankheitsfälle und Hilfeleistungen obliegen. Die Adresse des Vorstandes ist die Königliche Amtshauptmannschaft.

Listen mit den Adressen der Bezirksauschußmitglieder, Ärzte und Hygienehelfer werden dem Publikum zugänglich gemacht. (S. Seite 44.) Von diesem wird erhofft, daß es mit offenem Sinne für das gemollte Gute, das in der neuen Organisation liegt, von ihr Gebrauch macht und sich von Mund zu Mund diese neuen kostenlosen Hilfsquellen bekannt gibt. Vor allem aber ist zu wünschen, daß es mit Einsicht und gutem Willen die eindringliche Aufforderung beherzigt, die ihm in letzter Zeit durch Vorträge und in der Presse reichhaltig geboten worden ist. Möge die Arbeit, die hier wie dort selbstlos und hoffnungsfreudig für die Gesundheit unseres Volkes getan worden ist und getan werden wird, ihm ein wahrhafter Segen werden.

große Eile, uns nachzuspüren? Verlangt es ihn nach Dank und entsprechendem Lohn?

„Du! wie kann Dir solch ein unwürdiger Gedanke kommen?“ rief Herta empört. „Ich bin überzeugt er ahnt, weder wer wir sind, noch wo wir wohnen, ist vermutlich ein Freund von Herrn von Gehren.“

„Hast Du dafür einen Anhalt?“ warf Marie Luise ungläubig fragend ein.

„Allerdings! Gehren begleitete mich — den Fremden!“

„Hast Du mit den beiden Herren gesprochen?“

„Wo denkst Du hin? Sie haben mich garnicht gesehen, gingen in bedeutender Entfernung von der Blutbuche, wo ich stand, vorüber!“

„Aber, Kleine —“ Marie Luise lächelte überlegen — „dann warst Du wahrscheinlich das Opfer einer Augentäuschung.“

„Nein, nein, nein! Ich irrite mich nicht!“ behauptete Herta. „Laß Dir erzählen,“ fuhr sie vor Eifer glühend fort, „ich hatte die Absicht, bis zur Mühle zu gehen, ließ den Hengrund links liegen und betrat eben die kleine Lichtung, in deren Mitte die alte Buche steht, als der Schall von Männerstimmen an mein Ohr drang. Um einer Begegnung mit vermeintlich fremden Waldbesuchern auszuweichen, lief ich hinter den dicken Baumstamm und hatte mein Versteck kaum erreicht, als ich, vorzüglich um den Baumstamm lugend, zwei Herren über die Fichtenhöhe kommen sah. Der eine war Gehren, der andere — ach! Liesel! Obgleich ich ihn kaum eine Sekunde lang gesehen, hatte seine Gestalt und sein Gesicht sich mir so fest eingepreßt, daß ich ihn auf den ersten Blick erkannte — meinen Lebensretter. Ob ich in schreckhafter Ueberraschung einen Schrei ausstieß, ich weiß es nicht, momentan stand mein Herz beinahe still, dann hätte ich vorfüßeln, dem edlen Manne meinen schuldig geblienen Dank stemmeln mögen, aber ich konnte die zitternden Lippen nicht heben, sie waren wie in die Erde genurzelt. Die Herren schritten die Waldschneise entlang, weißt Du, weit rechts von der Buche, sodas sie mich hinter meinem Versteck nicht bemerken konnten, auch schien ihre lebhaft Unterhaltung sie vollständig in Anspruch zu nehmen; beide sahen dabei sehr ernst aus. Als sie dann — schloß Herta tief atmend — „meinen Blicken entwandten, trieb es mich, Dir die selb-

jame Mär zu verkünden. Da unser Unbekannter, dem wir, oder vielmehr ich zu so großem Dank verpflichtet bin, für Herrn von Gehren kein Fremder ist, müßten wir da nicht Gehren um nähere Auskunft bitten?“

Die vom eiligen Lauf und seelischer Erregung an allen Gliedern bebende zarte Gestalt der Schwester fest umschlingend, hatte Marie Luise sie zum Divan geführt und sich neben ihr niederlassend Hertas Bericht ohne einen Laut der Unterbrechung, zu Ende gehört. Wohl las sie in den großen dunklen Kinderaugen die heiße Bitte um Zustimmung auf das fragend ausgesprochene Verlangen, trotzdem verfehte sie ablehnend!

„Nein! Es hieße, sich dem Verdacht der Neugierde aussetzen. Noch weiß hier niemand, in wie großer Gefahr Du gestern —“

„Verzeih,“ fiel Herta rasch ein, „Du vergießst, Fris Kern war Zeuge der ganzen Szene; er kann es sicher kaum erwarten, sie in graulichster Darstellung Doren zu erzählen, die sie dann mit neuen Zusätzen der Müller erzählte. Die gute Frau kam heute in aller Morgenfrühe her, um sich durch den Augenschein zu überzeugen, ob ich am Leben und noch wirklich heil an allen Gliedern bin. Gewiß blieb die Schauerwärter auch Herrn von Gehren nicht verborgen.“

„Um! Marie Luise zuckte die Schultern, „Selbst wenn Gehren davon Kenntnis erhielt, kann er nicht ahnen, daß Dein unbekannter Retter ihm zur Seite geht, es wäre denn, der rühmte sich prahlend seiner Heldentat.“

„Pfui, Marie Luise, pfui!“ rief Herta erglühend. Sie wollte sich ungestüm den sie umschlingenden Armen entziehen, aber Marie Luise zog die junge Schwester dichter an sich und sagte in sanft beglückendem Tone:

„Nur nicht immer gleich aus dem Häuschen, kleiner Nixkopf! Ich fühle mich wahrlich gleich Dir dem Unbekannten für seine kühne Tat zu unaussprechlichem Dank verpflichtet und würdige sie nach Gebühr, wenn er mir auch nicht im Richte eines Gottgesandten erscheint, wie Deine rege Phantasie ihn Dir vor die Seele zaubert, ihn mit den herrlichsten und besten Eigenschaften schmückend. Wünsche Dir darum gerade deshalb keine Wiederbegegnung mit ihm, mein liebes Herz, Du verhilfst dadurch eine sehr schmerzliche Entzau-“

Herta schüttelte zweifelnd den Kopf, strich langsam eine in die Stirn gefallene dunkle Haarwelle zurück und sagte dann fest: „Woher willst Du das wissen? Ich glaube, er ist edel und gut! Laß uns doch Gehren fragen!“

„Nein!“ entschied Marie Luise. „Richtiger ist, wir warten ab, ob Gehren von dem Besuch unseres Unbekannten zu uns sprechen wird. Geschieht es nicht, dann hält er eben der Erwähnung nicht wert und — Kleine, damit ist dann die Sache natürlich für uns so gut wie erledigt.“

6.

Seit Marie Luise das stolze Schloß verlassen hatte, war es für sie nicht mehr vorhanden. Bei ihren Spaziergängen vermied sie absichtlich die in seine Nähe führenden Wege, sie wandte den Blick, so oft er zufällig die die Baumwipfel überragende Turmkuppel streifte. Wie sie aber dabei die feinen Brauen zusammenzog und die Lippen fest aufeinander preßte, hätte wohl einen seelenkundigen ahnen lassen, wie bitter schmer die stolze Baroness den Verlust des alten, herrlichen Familienwohnsitzes empfand. Sie begriff nicht, wie Herta es über sich vermochte, ihrer sie zuweilen übermächtigenden Sehnsucht nach den Räumen, wo sie ihre glückliche Kindheit verlebte hatte, nachzugeben und die durch tausende von Erinnerungen geheiligten Stätten wieder und wieder aufzusuchen.

„Sei mir drum nicht böse, Liesel, und verwehre es mir nicht,“ pflegte dann wohl das holde Mädchen in ihrer lieblich schmeichelnden Art die ältere Schwester zu bitten. „Noch verbietet mir ja kein zürnender Engel mit feurigem Schmet in Gestalt eines fremden Erben den Eingang. Dann freilich, dann versteht mein Fernbleiben sich von selbst.“

(Fortsetzung folgt.)

Pulsnitzer Wochenblatt
Nur Mark 1.— pro Quartal
bei Abholung in der Geschäftsstelle.
Bestellungen werden jederzeit gern entgegengenommen.



Vermischtes.

*** (Der Kaiser beim Münchner Männerturnverein.)** allerlei hübsche Einzelheiten werden noch vom Besuche Kaiser Wilhelms und König Ludwigs beim Münchner Männerturnverein gemeldet. Der Turnlehrerin gegenüber (der Verein hat auch eine Jünglings- und eine Frauenabteilung) bemerkte der Kaiser im besonderen, daß auch die Mädchen sich sehr stramm gezeigt hätten. Bei den Knaben und Mittelschülern bewunderte der Kaiser den guten An- und Abmarsch und sagte: „Das ist schon militärische Disziplin, die den jungen Männern bereinst den Dienst bei der Truppe leichter machen wird.“ Hinsichtlich des Turnens der Frauen äußerte sich der Kaiser dahin, er wünsche, daß sich das Frauenturnen immer mehr einbürgern möge, denn es werde sicherlich dazu beitragen, einen gesunden Menschenschlag zu erzielen. Viel Freude erregte folgendes Scherzwort des Kaisers: „Als Sie mir den Tisch hier zum Unterschreiben hingestellt haben, habe ich schon geglaubt, ich müßte nun darüberspringen und wollte schon den Rock ausziehen!“ Bemerkenswert war noch die Aeußerung des Kaisers, daß in den Kadettenhäusern und Kriegsschulen auch viel und sehr gut geturnt würde, doch an die Leistungen der Turner der ersten und zweiten Klasse könnten jene nicht heran. Derartige Uebungen, wie sie am Red gezeigt wurden, habe er überhaupt noch nie gesehen.

*** (Wie 316 Jahre alter Wein schmeckt.)** Kürzlich wurden in Raumburg bekanntlich mit alten Goldmünzen auch 4 Flaschen Wein ausgegraben, deren eine deutlich die Jahreszahl 1687 zeigte. Man hat den Wein jetzt ausgetrunken. Es ergab sich zunächst, daß er eine ganz erstaunlich starke sirnige Blume von überraschender Feinheit entwickelt hatte. Er hatte einerseits die etwas weiche, süße Art des Sutedel, und erinnert so etwas an süßliche Weine, andererseits war die sirnige Herbheit stark entwickelt. Jedenfalls muß es ein ganz hervorragender Jahrgang gewesen sein, der eine solche Blume hatte zur Entwicklung bringen können.

London, 22. Dezember. (Zum Riesenfeuer auf der Portsmouther Werft.) Der durch den Riesenbrand auf der Insel im Hafen von Portsmouth, auf der die Admiralität untergebracht ist, angerichtete Schaden wird auf ungefähr 20 Millionen Mark geschätzt.

Spielplan der Kgl. Hoftheater zu Dresden vom 25. Dezember 1913 bis 4. Januar 1914.

Königliches Opernhaus.

Den 25. Dezember: Tannhäuser (7 Uhr), — den 26.: Der Rosenkavalier (7 Uhr), — den 27.: Die Meistersinger von Nürnberg (6 Uhr), — den 28.: Die Boheme (8 Uhr), — den 29.: Lohengrin (1/7 Uhr), — den 30.: Madame Butterfly (8 Uhr), — den 31.: Zar und Zimmermann (1/8 Uhr), zu ermäßigten Preisen, — den 1. Januar: Die Meistersinger von Nürnberg (6 Uhr), den 2.: Die Zauberflöte (1/6 Uhr), zu ermäßigten Preisen, — den 3.: Königsbinder (7 Uhr), — den 4.: Tannhäuser (7 Uhr).

Königliches Schauspielhaus.

Den 25. Dezember: Das Gotteskind (3 Uhr), Pygmalion (1/8 Uhr), — den 26.: Das Gotteskind (3 Uhr), Der lebende Leichnam (1/8 Uhr), — den 27.: Das Gotteskind (3 Uhr), Mein Freund Teddy (8 Uhr), — den 28.: Das Gotteskind (3 Uhr), Der lebende Leichnam (1/8 Uhr), — den 29.: Hamlet (1/7 Uhr), — den 30.: Der lebende Leichnam (1/8 Uhr), — den 31.: Das Gotteskind (3 Uhr), Ayrick-Byrick (7 Uhr), — den 1. Januar: Das Gotteskind (3 Uhr), Pygmalion (1/8 Uhr), — den 2.: Jedermann (8 Uhr), — den 3.: Die Welt, in der man sich langweilt (8 Uhr), — den 4.: Das Gotteskind (3 Uhr), Der lebende Leichnam (1/8 Uhr).

Die Abendvorstellungen am 25., 26., 27., 28., 29. und 30. Dezember im königlichen Schauspielhaus finden außer Abonnement statt.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz.

Donnerstag, den 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeiertag: 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 9 „ Predigtgottesdienst. (Tit. 2, 11-14.) Pastor Köhler. Lieder: Nr. 700 1-3, 533 6-8, 36 1-5, 10, 11. Sprüche: Nr. 9, 13. 1/8 „ Taufgottesdienst. Pfarrer Schulze. 5 „ Liturgischer Gottesdienst. Pastor Stange. (Texte an den Kirchentüren.)

Freitag, den 26. Dezember, 2. Weihnachtsfeiertag: 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Tit. 3, 4-7.) Pfarrer Schulze. Lieder: Nr. 42 1-3, 156 1-3, 37 1-4, 37 5, 700. Sprüche: Nr. 10, 11. 1/8 „ Taufgottesdienst. Pfarrer Schulze.

An den Weihnachtsfeiertagen Kollekte für die hiesige Gemeindegeldaktion.

Sonntag, den 28. Dezember, Sonntag nach Weihnachten: 1/9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. 9 „ Predigtgottesdienst (Gal. 4, 4-7.) Pastor Stange. Lieder: Nr. 46, 1-3; 159; 297, 1-3; 8; 51, 4-5; 6. Sprüche: Nr. 13; 14. 5 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Pfarrer Schulze. 1/8 „ Familienabend im unteren Gasthof zu Niedersteina.

Großnaundorf.

Donnerstag, den 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeiertag: 9 Uhr Festgottesdienst. (Tit. 2, 11-14.)

Freitag, den 26. Dezember, 2. Weihnachtsfeiertag: 9 Uhr Festgottesdienst. (Hebr. 1, 1-6.)

Sonntag, den 28. Dezember, nach Weihnachten: 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Gal. 4, 1-7.)

Oberlichtenau.

Donnerstag, den 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeiertag: 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt und Chorgesang. 1/8 „ Festkindergottesdienst.

Freitag, den 26. Dezember, 2. Weihnachtsfeiertag: 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt und Chorgesang. Wochengebetlieder: 337; 41.

Lichtenberg.

1. Weihnachtsfeiertag: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt und 3 stimmigen Gesang des Kinderchors.

2. Weihnachtsfeiertag: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt und 3 stimmigen Gesang des Kinderchors. 2 Uhr Laufe.

Sonntag, den 28. Dezember, Sonntag nach Weihnachten: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Getraut: Edmund Uwin Thieme, Fabrikarbeiter in Friedersdorf bei Pulsnitz, ledig, und Meta Elsa Höfgen, Wirtschaftsgehilfin hier, ledig.

Obergersdorf.

Donnerstag, den 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeiertag: 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 9 „ Predigtgottesdienst.

Freitag, den 26. Dezember, 2. Weihnachtsfeiertag: 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Sonntag, den 28. Dezember, Sonntag nach Weihnachten 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 9 „ Predigtgottesdienst.

Jugendveranstaltungen in Pulsnitz.

Die Weihnachtsbescherung des Jünglingsvereins findet am 1. Januar abends 7 Uhr im Jugendheim statt. Anmeldungen zu den Geschenken sind bis zum 29. Dezember bei den 3 Vorständen abzugeben.

Das Jugendheim ist geöffnet:

am 1. Weihnachtsfeiertag	4-7 Uhr	Leitung Herr	Schneider,
" 2. "	4-7 "	" "	Schöne,
" 28. Dezember	4-7 "	" "	Schwiebus,
" 1. Januar	7-10 "	" "	Sitzel,
" "	4-7 "	" "	Bausler,
" "	7-10 "	" "	Weihnachtsfeier des Jünglingsvereins.

Jugendpflege Oborn

Sonntag, den 28. Dezember, abends 8 Uhr Gesellschaftsspiele im Jugendheim (Dampfmühle).



WEIHNACHT
Quasi allegretto Rich. Wintzer

Gesang
Es weht ei-ne fro-he Wei-se durch den verschnei-fen Tann,
die En-gel zün-den lei-se die Weih-nachtsker-zen
Schon hebt zum er-sten Se-gen die Hand das Königs-kind armen Hirten-ent-ge-gen: die Zeit des Heils be-ginnt, die Zeit des Heils! Und ju-belndes Geläu-te rollt über schlummerndes Land, weil Himmel und Er-de sich heu-te für im-mer zu-sam-men-fand. (Walther Unus.)

Klavier
pp
mf
f
rit.
Tempo I.
rit.
pp
dim.

Weihnachtsglocken.

In diese Wintertrübe, In diese kalte Zeit Stieg nun das Fest der Liebe, Der Weihnachtsfestigkeit. In Hunderttausend Herzen Sind Freud und Lust erwacht, Hell glüht die Christbaumkerzen In heil'ger Weihenacht!

Ein Singen geht und Klingen Durch Zweigwerk und Geäst, Wenn Winterstürme bringen Auch Gruß dem holden Fest! Die Sehnsucht nach dem Schönen Ward Wahrheit, Wirklichkeit, Und Freude will nun krönen Den, der getragen Leid.

Nun müssen Haß und Fehde Und Arglist und Berrat Einhalten häm'sche Rede Und ränklichst'ge Tat. Es jubeln voll Frohlocken Mit ehern-lautem Mund Von allen Türmen Glocken Rings auf dem Erdenrund!

Nun muß das Böse schweigen, Die Sünde muß vergehn, Wo laut zum Himmel steigen Viel Dankgebet, viel Flehn! Wir sehn die Liebe wandern Heut rings im Erdenland: Der eine reicht dem andern Die treue Bruderhand!

In andachtvoller Treue, In Liebe echt und klar Soll drum des Festes Weihe Uns Segen bringen dar! Es streu im engsten Kreise Heut jeder Glanz und Glück, Und trag auf schlichte Weiße Zur Freude bei sein Stück!

Die Glocken läuten Frieden, Inbeß das Dunkel fällt! Das Heil ist neu beschieden Der festgestimmten Welt! Der Lamm Duft im Zimmer Füllt uns mit Seligkeit, — Der Kerzen goldner Schimmer Durchstrahlt die Weihnachtszeit!

L. R.

Weihnachtsbräudie.

Wie das Weihnachtsfest so ist auch unser deutscher Christbaum ein Ueberbleibsel der Heidenzeit. Man suchte nämlich bei unseren germanischen Vorfahren an dem Winter-sonnenwendfeste, das ja die Aussicht auf den Frühling eröffnet, sich die Freuden des Frühlings zu vergegenwärtigen und wie man an den eigentlichen Frühlingsfesten Birken als Maibäume vor die Türen pflanzte, so pflanzte man zum Feste der Winter-sonnenwende in Ermangelung anderer grüner Bäume die immergrünen Tannenbäume vor die Häuser, behing sie mit bunten Bändern und schmückte sie mit Lichtern. Auch der Gebrauch von Christbaumkerzen weist auf die symbolischen Lichter, Fackeln und Feuer hin, mit welchen man beim altnordischen Julfeste das Steigen der Sonne, die beginnende Zunahme des Lichtes begrüßte. Die Äpfel und Nüsse, die das Christkind an das Tannenbäumchen hängt, sind ebenfalls alte Symbole. Der Apfel war das Zeichen neuen Lebens und die Nuss, die in harter Schale süße Frucht birgt, war schon den Alten ein Sinnbild der Auferstehung, der Hoffnung, des Weges aus Nacht zum Licht. Endlich war auch die gegenseitige Beschenkung die unser Weihnachtsfest charakterisiert, beim Julfeste üblich.

Sonntag, den 28. Dezbr., abends 1/8 Uhr

Weihnachts-Feier,

veranstaltet vom evangelischen Hausväterverband für Obersteina und Niedersteina im unteren Gasthof zu Niedersteina.

Vortrag des Herrn Lehrer Liebach über „Weihnachten in aller Welt“. Gesangsvorträge, Deklamationen u. a. Jedermann ist willkommen. Eintritt frei.

Gasth. z. goldn. Krone, Obersteina.

1. Weihnachtsfeiertag:

Gesangs-Konzert.

Zur Aufführung gelangen Gesänge ernsten und heitren Inhalts, Couplets, Solo-Szenen, sowie das Lustspiel

„Die wilde Toni“.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eintritt: 1. Platz 40, 2. Platz 30 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bitten

Paul Graf, Gastwirt.

Der Männergesangverein.

Donnerstag, den 1. Weihnachtsfeiertag:

Konzert

des Männer-Gesangvereins „Liederkrantz“ Ohorn

im Gasth. König-Albert-Eiche, bestehend in Männerchören, Solostücken, Theateraufführungen.

Eintritt 30 Pf., nummerierter Platz 50 Pf.

Einlass 7 Uhr. Anfang Punkt 8 Uhr.

Die nummerierten Karten sind beim Vorstand, Herrn Max Rammer, von heute ab zu entnehmen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Gesangverein „Liederkrantz“ Ohorn.

Max Rammer, Vorsitzender.

Achtung! Sie kommen! Achtung!

Im Gasthof Vollung:

Sonntag, den 28. Dez.: **Erstklassigen beliebten**

Bobes Humorigen u. Sänger

8 Herren! Im Besitze des Kunstscheines!

Neues, hochoriginelles Programm.

Neu! William Becker, der brillante Damen-Imitator. Neu!

Wer lachen will, muß kommen!

Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr

Eintrittspreis: Vorverkauf 40, an der Kasse 50 Pf. — Vorverkaufskarten sind im Konzertlokal, sowie bei Herrn Kaufmann Friedrich zu haben.

Es laden freundlichst ein

Richard Sinde. Bobes Sänger.

Die Weihnachtsfeier

im Evang. Arbeiterverein

findet Sonntag, den 28. Dezember im Saale des Hotel Schützenhaus statt.

Es finden, wie alljährlich, **Kinder-Aufführungen und Bescherung** statt.

Eintrittsgeld: Erwachsene 30 Pf., — Kinder 15 Pf. Saalöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

der **Gesamtvorstand des Evangelischen Arbeitervereins**

Heinrich Vettors, z. Z. Vorsitzender.

Stadt-Sparkasse Elstra.

Zinsfuß für Spareinlagen ab 1. Januar 1914:

3 1/2 %

Volle Monatsverzinsung für Einlagen, die bis zum 3. Monatsstage bewirkt werden.

Ausgabe von **Heim-Sparbüchern** gegen 1.50 Mk. und 2.80 Mk. Einlage

Geschäftszeit: Jeden Werktag 9 bis 12 und 1 bis 5 Uhr

Das grösste und älteste Bettfedern- u. Daunengeschäft von F. Hermann Cunradi in Pulsnitz

bringt zu den billigsten Preisen seine besonders **füllkräftigen ff. Schleiss- und Daunefedern** in empfehlende Erinnerung und empfiehlt auch ohne Kaufzwang die Beschäftigung seines reichhaltigen Lagers.

Allgemeine Ortskrankenkasse Pulsnitz.

Als Vorstandsmitglieder sind folgende Herren als gewählt zu betrachten

a) Arbeitgeber

auf Grund des seitens der Ausschusspersonen der Arbeitgeber eingegangenen einzigen Wahlvorschlages:

1. Herberg, Felix, Drogist
2. Johne, Paul, Baumeister
3. Gude, Reinhold, Riemermeister.

b) Versicherte

auf Grund des Ergebnisses der Wahl vom 17. Dezember 1913.

Da auf Wahlvorschlag Ordnungs-Nummer 1: 4 und auf Wahlvorschlag Ordnungs-Nummer 2: 2 gültige Stimmen abgegeben worden sind, und hiernach auf Wahlvorschlag Ordnungs-Nummer 1 die ersten 4 und auf Wahlvorschlag Ordnungs-Nummer 2 die ersten 2 dort aufgeführten Personen entfallen:

1. Garten, Emil, Lagerhalter, Pulsnitz
2. Sinte, Hermann, Geschäftsführer, Pulsnitz
3. Hirsche, Oskar, Färber, Vollung
4. Hensel, Edwin, Former, Pulsnitz
5. Strugalla, Karl, Schlosser, Pulsnitz
6. Schöne, Alwin, Färber, Pulsnitz

Da Vorstandsmitglieder nicht zugleich Kassenausschussmitglieder sein können (§ 327 R.-V.-O.) haben somit die unter a) 1, 2 und 3, unter b) 3, 4 und 5 genannten Herren, die in den Krankenausschuss gewählt waren, aus diesem Ausschuss wieder auszuscheiden.

An ihre Stelle rücken die Ersatzmänner als Ausschusspersonen auf und zwar die Herren

a) Arbeitgeber

- Fischer, Richard, Baumeister, Pulsnitz
Peiser, Paul, Kaufmann, Pulsnitz
Rietschel, Johannes, Kaufmann, Pulsnitz.

b) Versicherte

- Senf, Gotthold, Weber, Pulsnitz
Dreßler, Paul, Maschinenarbeiter, Pulsnitz M. G.
Pollack, Bruno, Rutscher, Pulsnitz.

Sie gehören künftig dem Krankenausschuss an

Pulsnitz, den 23. Dezember 1913.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse Pulsnitz.

Reinhold Gude, Vorsitzender.

Die beliebte Roman-Wochenzeitung für alle Kreise!

Wöchentlich ein Heft für **10 Pf.**

Die goldgepräg. eleg. Leinen-Einbanddecke dazu kostenfrei!

Der Buch-Roman

Der Bezug kann jederzeit begonnen werden. Probehefte verlangen man von den Zeitungsträgern oder in der Geschäftsstelle d. B.

Wöchentlich ein Heft für **10 Pf.**

Die goldgepräg. eleg. Leinen-Einbanddecke dazu kostenfrei!

Hierdurch geben wir bekannt, daß unsere Kasse **am 31. Dezember 1913 den ganzen Tag wegen Inventuraufnahme geschlossen ist.**

Spar- und Vorschuss-Verein zu Pulsnitz

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Vorteile bieten wir Ihnen

zum Einkauf von nützlichen u. praktischen Festgeschenken für den Weihnachtstisch.

Durch günstige Abschlässe bin ich in der Lage jedem Käufer diese Vorteile zukommen zu lassen. Als solche lasse ich einige Artikel der Preiswürdigkeit wegen folgen.

Knaben-Schaff-Stiefel, prima Rindleder, 27-38 M 6.50-9.75

Morgen-Schuhe, 36-42 M 1.80
Für Kinder billiger!

Damen-Filz-Schnallstiefel (Lackbesatz) 36-43 M 6.75-8.50

Filz-Schnallstiefel, 36-42 Filz- und Ledersohle Prima Qualität! M 4.25-5.50

Damen-Filz-Schnür-Stiefel Seiten-Lackbesatz, 34-43 5.50-8.75

Mädchen-Knopfstiefel 27-35 M 4.75-6.50

Damen-Schnürstiefel, warm gefüttert, 36-39 M 8.75

Damen-Lederpantoffel 34-42, Paar M 2.90

Damen- u. Herren-Filz-Pantoffel von M 1.30 an

Prima Qualität!

Auf alle Waren 5 Prozent Rabatt!

Gummischuhe, Kamelhaarschuhe sowie alle warm gefütterten Kinderstiefel finden Sie in riesenhafter Auswahl!

Kommigs Schuhwaren-Haus „Freischütz“